

5. September 2017, 15:12 Uhr

Getreide beizen

Beizen schützen das Getreide effektiv vor Krankheiten. Dadurch haben Erreger wie die Brande an Bedeutung verloren. Mit geringen Mengen werden saatgut- oder bodenbürtige Erreger i.d.R. sicher kontrolliert.

Auch unter ungünstigen Saat- und Auflaufbedingungen wird der junge Bestand durch die Beize unterstützt. Voraussetzungen für eine sichere, homogene Jugendentwicklung bilden neben einem ausreichenden Beizschutz auch Triebkraft und die gleichmäßige Kalibrierung des Saatgutes sowie eine exakte Saatgutablage.

Gegen Flugbrand und Steinbrand wirken alle zugelassenen Beizmittel außer Celest. Der Wirkstoff Fludioxonil hat gegen Flugbrand keine Wirkung, aber gegen Steinbrand. Flugbrand tritt vor allem in Fröhsaaten auf. In einigen Regionen, vor allem in Süddeutschland bzw. in Höhenlagen ist auch Zwergsteinbrand anzutreffen. Difenconazol ist gegen Zwergsteinbrand der Wirkstoff der Wahl.

Gegen Schneeschimmel bilden Fludioxonil bzw. Prochloraz wichtige Bausteine. Spezialist gegen Schwarzbeinigkeit ist der Wirkstoff Silthiofam, der aber nur gegen Schwarzbeinigkeit wirkt und einer Ergänzung durch andere Beizmittel bedarf.

Für die Bekämpfung dieser bodenbürtigen Erreger ist die Ausbildung eines stabilen Beizhofes um das Samenkorn herum und die Dauerwirkung der Wirkstoffe von Vorteil.

Gegen Fusarien, die sich in der Aleuronschicht bzw. im Mehlkörper entwickeln, sind systemische Eigenschaften der Wirkstoffe notwendig, die z.B. das Tebuconazol oder das Prothioconazol besitzen.

Gegen Septoria nodorum wirken Prothioconazol und Triticonazol am besten.

Halmbasiskrankheiten wie Rhizoctonia, Pseudocercospora oder auch Fusarien werden durch die Beizung nicht erfasst, da dazu der Wirkstofftransport in den oberirdischen Spross nicht ausreicht.

Eine ausreichend systemische Wirkung hat nur das Triadimenol (im Baytan) gegen Mehltau.